

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreispaltige Korpuszeile ober
beten Raum 13 1/2 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Zweihundsechzigster Jahrgang.

M 17.

Sonntag den 20. Januar.

1889.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Anzeigebestellen 1,20 Mark, mit Zubehörschein 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Hausbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 19. Januar 1889.

Wochen-Uebersicht.

Die hohe Saison der Politik ist angebrochen. Während in den auswärtigen Beziehungen die allergrößte Stille herrscht, drängt in der inneren Politik ein bedeutames Ereigniß das andere, es fehlt auch nicht an sensationellen Ueberschüssen, die für manchen Tag Gelegenheit zu eingehenden Erörterungen geben. Fürst Bismarck erschien gleich nach seiner Heimkehr aus Friedrichsruhe im Reichstage. Man hatte eine größere Programmrede erwartet, aber der Kanzler nahm für diesmal davon noch Abstand. Er begnügte sich bei der Verathung des Etats des Auswärtigen Amtes auf die einzelnen an ihn gerichteten Fragen zu antworten, und wie fast regelmäßig, wenn der Kanzler im Parlament erscheint, kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung mit den freisinnigen Parteiführern. Fürst Bismarck ist gegen früher ruhiger in seinem Auftreten geworden, er vermeidet möglichst alle Erregung, nur seine alte Abneigung gegen die freisinnige Partei bricht bei jeder Gelegenheit durch. Der Reichskanzler sieht wohl und munter aus, in dessen seine 74 Jahre verläugnen sich doch nicht mehr ganz, und es ist ihm nicht zu verdenken, wenn er sich zu schonen sucht. In der Kolonialpolitik legte der leitende deutsche Staatsmann eine ungemein ruhige Auffassung an den Tag. Schrittweises, behutsames Vorgehen, das ist Fürst Bismarcks Programm. So lehnte er die Vorschläge auf Aufhebung der Sklaverei ab mit dem Hinweis, die Sache werde Millionen kosten, und behielt sich auch bezüglich der Samoa-Angelegenheit seine Entscheidung bis nach dem Eingange genauerer Nachrichten vor. — Die ostafrikanische Vorlage, welche die Bildung einer Kolonialtruppe vorschlägt, ist im Reichstage noch nicht eingegangen, folgt aber sicher in den nächsten Tagen. Im Uebrigen verliefen die Reichstagsverhandlungen ohne Störung.

Kaiser Wilhelm, der die Hälfte dieser Woche in Büdelsburg als Jagdgast des Fürsten zur Lippe zubrachte, eröffnete vor der Abreise dorthin die neue Legislaturperiode des preussischen Landtages in feierlicher Weise. Die Thronrede bot Erfreuliches in der Ankündigung des gesicherten Vertrauens auf fernere Erhaltung des Friedens, die in ganz Europa einen guten Eindruck gemacht hat, bot aber in ihrem übrigen Inhalt nur bereits Bekanntes. Die als günstig bezeichnete Finanzlage ist thatsächlich eine recht erfreuliche, und der Finanzminister rechnete bei der späteren Einbringung des Budgets in Abgeordnetenhaus ganz außerordentlich hohe Ueberschüsse heraus, die wohl in allen Abgeordneten den Wunsch nach dem Fernbleiben jeden Wechsels erweckt haben mögen. In beiden Häusern des Landtages wurde das bisherige Präsidium wiedergewählt, der eigentliche Beginn der Arbeiten erfolgt in nächster Woche.

Zu verzeichnen ist die Verlobung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein.

Der preussische Justizminister von Friedberg hat, wovon schon lange die Rede war, sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Die Reichstagsersitzung in Breslau, der man mit großer Spannung entgegen sah, hat ein den Kartellparteien nicht willkommenes Resultat gebracht. Es findet Stichwahl zwischen dem sozialistischen und dem freisinnigen Kandidaten statt.

Die Geffcken-Angelegenheit hat ihr Nachspiel erhalten durch die Publikation der Anklageschrift des Reichsanwaltes gegen Geffcken. Die sehr umfangreiche und fleißig zusammen getragene Schrift ergibt als Thatfachen von hoher Bedeutung vor Allem folgende Punkte: Kaiser Friedrichs Tagebuch ist echt; der Kaiser hat es J. B. Geffcken vor vertraulichen Einsicht, aber nicht zur Publikation übergeben, er hat überhaupt nicht gewollt, daß eine Veröffentlichung desselben stattfinden soll. Die Veröffentlichung des Tagebuches, welche von Geffcken eigenmächtig vorgenommen ist und ohne Rücksprache mit Anderen, hat in der That an verschiedenen deutschen und auswärtigen Höfen einen schlechten Eindruck gemacht, und endlich ist Geffcken ein direct „reactionärer“ Politiker, der darauf ausging, dem Reichskanzler Verlegenheiten zu machen. Geffcken besitzt eine gehörige Portion Eitelkeit, und daraus erklärt sich bei ihm Vieles, wofür es sonst kaum eine Erklärung giebt. Von Interesse ist noch, daß er der Absasser der bekannten Proklamationen Kaiser Friedrichs ist, deren ursprünglicher Text schon im Jahre 1885 aufgesetzt wurde. Aus den begleitenden Umständen ergibt sich aber, daß der damalige Kronprinz bestimmt befohlen hatte, die Abfassung solle in einem Sinne erfolgen, welcher das Verbleiben des Reichskanzlers im Amte ermögliche. Dadurch schon werden die Behauptungen von einer unersöhnlichen Gegensätzlichkeit zwischen Kaiser Friedrich und Fürst Bismarck als Märchen hingestellt.

Von Stanley liegt nach längerer Pause wieder eine Meldung vor, welche wenigstens einen Theil der vorweihnachtlichen Mittheilungen klarstellt. Damals hieß es bekanntlich, Stanley sei nach einem längeren Marsch mit Emin in Bona'ya im August 1887 angekommen. Diese Nachricht war indessen unrichtig. Stanley hatte Emin im vollen Wohlstand verlassen, und nur einige hundert Schwarze desselben mitgenommen, welche er als Träger verwenden wollte. Stanley gedachte zu Emin zurückzukehren. Ob dies geschehen ist, darüber stehen die Meldungen bis heute aus.

An der ostafrikanischen Küste hat es neue Kämpfe gegeben. Die Araber haben den deutschen Hafen Dar-es-Salaam angegriffen, sind

aber mit blutigen Köpfen zurückgetrieben. Leider ist es ihnen gelungen, eine katholische Mission zu verwüsten und sind mehrere Missionare erschlagen worden.

In Paris beherrscht der Wahlkampf zwischen Boulanger und seinem republikanischen Gegner Jacques alles Interesse. Beide Wahlkandidaten suchen sich nach Kräften gegenseitig bloßzustellen und lächerlich zu machen, aber die Aussichten, gewählt zu werden, sind die größten doch für Boulanger. — Ein häßlicher Zanf, bei welchem der Ministerpräsident bald ein paar Ohrfeigen erhalten hätte, hat sich im Vorjahr zur Kammer angepielt. Der Abg. Laur hatte behauptet, Floquet habe die geheimen Fonds zur Bezahlung der Wahltagation verwendet, und der Premierminister nannte das eine infame Verleumdung. Laur ging darauf mit erhobenen Händen auf seinen Gegner los und konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden. Am folgenden Tage ließ der Wiedermann den Ministerpräsidenten zum Duell auffordern, doch lehnte Floquet die Ehre höflich ab.

Französische und italienische Radikale haben in der Hauptstadt der Lombardei, in dem sehr demokratischen Mailand, einen Friedenskongress abgehalten. Ihre ganze Wissenschaft bestand aber nur darin, daß sie den Fürsten Bismarck und den Friedensbund heftig angriffen und die Bildung einer italienisch-französischen Verbrüderung als einziges Mittel, den Frieden zu erhalten, hinstellten.

Geradezu sommerliche Stille in der Politik herrscht in England. Es liegt absolut nichts von Bedeutung vor.

In Rußland und den kleinen Raubstaaten der Balkanhalbinsel ist in aller Ruhe das griechische Neujahr gefeiert worden. Irrend welche besondere Kundgebungen sind nirgends erfolgt. Der Czar zeigt sich in einigen Neujahrsdankfassungen als tief religiöser Monarch, aber von Politik ist nirgends die Rede. Die russische Militärverwaltung beschäftigt sich jetzt mit einer Vermehrung des Jägerkorps, obgleich es den jetzt schon vorhandenen Truppen an einer genügenden Ausbildung vielfach mangelt. So hat der Generalinspector der Kavallerie, Großfürst Nikolaus, seinen Offizieren einen ziemlich scharfen Ruffel zugehen lassen, in welchem er sich über den Mangel an Schnelligkeit beklagt.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm hielt am Freitag Mittag im königlichen Schlosse zu Berlin zum ersten Male das Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab. Zahlreiche Fürlichkeiten waren zu der Feier erschienen, in welcher 16 neue Ritter mit den Ordensinsignien von dem Monarchen beledet wurden. In glänzendem Zuge und unter Fanfarenerschmetter begaben sich die Versammelten nach dem Ritteraal, wo der Kaiser den neuen Mitgliedern des

Ordens nach feierlichem Gelübde auf die Statuten die Insignien übergab. Der Inoffizier folgte ein Ordenskapitel und Johann das Diner. Am späteren Nachmittag hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Fürsten Bismarck. Der Letztere hatte zu Fuß dem englischen Botschafter in Berlin, Sir E. Malet, einen Besuch abgestattet und war auf dem Wege von der Bevölkerung lebhaft begrüßt worden. — Der Kaiser hat dem Fürsten zur Lippe die Kette zum Schwarzen Adlerorden, dem Erbprinzen den Stern zum Roten Adlerorden, den Prinzen Hermann, Otto, Adolph den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen.

— Als neuer preussischer Justizminister ist der Kammergerichts-Präsident von Dehlschlager in Berlin ausersehen. Auch der Ober-Rechtsanwalt von Lessendorf und der Staatssekretär von Schelling im Reichs-Justizamt kamen einen Augenblick in Frage, doch sind diese Kandidaturen wieder fallen gelassen. Die Mitteilung, auch der Reichsgerichts-Präsident von Simson wolle aus dem Amte scheiden, ist unbegründet. Das Entlassungsgesuch Herrn von Friedbergs soll durch Ruhe-Bedürfnis motiviert sein. Bei dem Ordensfeste am Freitag unterließ sich der Kaiser einige Zeit mit dem Minister.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus tagte am Freitag unter Theilnahme des Herrn von Bötticher der Senioren-Konvent in geheimer Sitzung. Es handelte sich um die Erhöhung der Civilliste des Kaisers. Ein schnelles Arrangement wurde jedenfalls nicht erzielt, denn die Vorgespräche dauerten mehrere Stunden; doch soll die Stimmung einer mäßigen Erhöhung nicht abgeneigt sein.

— Vor einigen Tagen meldete die Nordd. Allg. Ztg., daß die französischen Behörden sich geweigert hätten, einen Mann zu ermitteln, welcher vier Fenster des Zollhauses in Deutsch-Abricourt zertrümmerte und antideutsche Schmähschriften in das Gebäude warf. Der Mann ist nun durch französische Gendarmen in Sney-Abricourt als Bagabund aufgegriffen und der Staatsanwaltschaft von Lunewille zugeführt. Die Franzosen geben ihn jedoch für unzurechnungsfähig aus.

— Der Großherzog von Hessen wird in diesen Tagen seine Reise nach Petersburg antreten. Zum Geburtstage Kaiser Wilhelms ist derselbe wieder in Berlin.

— In der Petitionskommission des Reichstages wurde mitgeteilt, daß eine Novelle zum Krankenfängengesetz wahrscheinlich in dieser Session noch zur Verathung gelangen werde.

— Die N. Fr. Pr. in Wien ist in der Lage, aus der beschlagnahmten Korrespondenz zwischen Frhr. von Roggenbach und Geffken Mittheilungen zu machen: Aus den Schriftstücken gehe hervor, daß diese beiden Männer durch intime Freundschaft und gemeinsamen Haß gegen den Fürsten Bismarck verbunden waren. So schreibt Geffken in einem Briefe vom Jahre 1880, daß die Anhänger der Fortschrittspartei noch die einzigen seien, welche dem Fürsten Bismarck die Wahrheit sagten. Er tadelt Windthorst, der mit Bismarck patrirte wolle, ohne zu bedenken, daß der Kanzler noch jede Partei getäuscht habe, die sich mit ihm in Unterhandlungen einließ. Aus einem Briefe Roggenbachs vom Herbst vorigen Jahres ist zu schließen, daß Geffken ihn wegen der Veröffentlichung des Tagebuchs um Rath fragte, daß aber Roggenbach sich unbedingt dagegen erklärt habe. In einem zweiten Briefe Roggenbachs an Geffken findet sich die Anmerkung, er sei neugierig, welchen Eindruck die Lektüre am Hofe hervorbringen werde.

— Aus Ostafrika wird berichtet, daß über die Befreiung der von den Arabern gefangenen katholischen Missionsmitglieder Vögelgeldverhandlungen angeknüpft sind. Der Ausbund der Araber nimmt thatsächlich zu. Die deutschen Kriegsschiffe sind außer Stande, die Ansammlungen im Innern zu verhindern. Es bleibt nichts übrig, als die Errichtung einer Kolonialtruppe, welche durch eine Art Treibjagd Ruhe schaffen muß.

— Aus Apia auf Samoa wird berichtet, daß bis zum 8. Januar die Ruhe nicht wieder gestört worden ist. Es ist nur der Tod des

verwundeten deutschen Lieutenants Spengler zu melden. Auf der Rinde befanden sich die deutschen Kriegsschiffe „Alga“, „Adler“, „Eber“, der englische Kreuzer „Koyalist“, die amerikanische Korvette „Nipsic“.

— Vom Kongo. Der Major Hofbister meldet aus Bangala, daß laut Aussage von Stanley's Boten Emin Pascha und der italienische Kapitän Casati sich wohl befinden. Auch aus dem Sudar kommt keinerlei Bestätigung der Gefangennahme Emin Paschas. Aus Khartum ist in Suafin ein Sudanese angekommen, welcher ein Schreiben des vom Mahdi gefangen gehaltenen Slatin Bey brachte. Aus demselben geht hervor, daß der gleichfalls gefangene Lupton Bey gestorben ist. Emin Pascha ist nicht in Khartum. Nach den arabischen Meldungen sollte er beinahe längst dort sein.

Österreich-Ungarn. Prinz Alexander Battenberg ist am Freitag in Wien angekommen und wurde vom Kaiser in Audienz empfangen, welchem er die Orden seines verstorbenen Vaters, des Prinzen Alexander von Hessen, übergab. — Die Wehr-Debatte im ungarischen Abgeordnetenhaus dauert immer noch fort und wird mit maßloser Heftigkeit geführt. Ein Abgeordneter knüpfte an den Umstand an, daß Ministerpräsident Tizza den Schwarzen Adlerorden besitzt, und bezeichnete die Vorlage als einen Ausfluß beschämenden Bajallenthums zu Deutschland. Trotz allen Streitens ist aber die Annahme sicher. — Der böhmische Landtag genehmigte die Errichtung einer czechischen Akademie.

Frankreich. Die französische Regierung bietet nun auch besondere Mittel zur Verhinderung der Wahl Boulangers auf: Sie will die Verbannung des Herzogs von Anname aufheben, sobald Boulanger geschlagen ist. Dadurch hofft man, die Orleansisten von der Wahlurne fern zu halten. — In Origny in Frankreich fanden ernste Strife-Unruhen statt. Ein Fabrikgebäude wurde in Brand gesteckt. Truppen stellten mit der Waffe die Ordnung wieder her.

Spanien. Vor dem Museum in Barcelona fand eine Petarden-Explosion statt. Der Schaden ist erheblich. Eine Person wurde schwer verwundet.

Orient. Die Rebellen werden bei Suafin bereits wieder dreißig und fast alle Tage kommen Scharmügel vor. Die den Engländern befreundeten Stämme klagen sehr über die Belästigungen, welche sie von den Truppen Osman Digma's zu erdulden haben. — Vor einigen Tagen wurde aus Sofia gemeldet, daß die Bischöfe von Tirmowa, Warna und Braza von dort abgereist seien, wie es den Anschein hatte, aus Gehoriam gegenüber den Befehlen der Regierung. Nun melden aber Privatberichte, daß die betreffenden Bischöfe am frühen Morgen durch Gendarmen aus den Betten geholt und aus der Stadt geführt worden sind. Das werden die geistlichen Herren wohl nicht so leicht verzeihen und der Regierung bei günstiger Gelegenheit heimzuzahlen suchen. Der Klerus ist dem rickichtslosen Ministerpräsidenten Stambulow schon längst wenig geneigt.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (22. Sitzung vom 18. Jan.) 1 Uhr. Am Bundeskanzleramt von Stephan, von Schelling. Haus und Krisiken sind gut besetzt. Der Reichstag führte zunächst die Verathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung zu Ende. Aus der Debatte ist hervorzuhellen, daß der Wunsch nach weiterer Vermehrung der einkommensfähigen Unterbeamtenstellen ausgesprochen wurde. Der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan erwiderte, daß sich diese Wünsche in derselben Richtung bewegen, welche auch die Verwaltung anstrebe. Bei der Postion, für Anweisung und Unterhaltung der Apparate und technischen Betriebsrichtungen etc. im Bereiche der Telegraphie gab der Staatssekretär Dr. v. Stephan eine Uebersicht über die zunehmende Ausdehnung der Telegraphenlinien und der Stadt-Fernsprechanlagen über ganz und des Anstiegs des Reichs an denselben, wobei er die wirtschaftliche Bedeutung dieser Anlagen betonte. Die einmaligen Ausgaben wurden ganz nach den Anträgen der Budgetkommission bewilligt. Bei dem folgenden Etat der Reichsbank wurden Beschlüssen darüber zur Sprache gebracht, daß dieselbe entgegen den bei Uebernahme derselben festgesetzten Prinzipien der Privatbankiers Konkurrenz mache. Direktor des Reichspostamts Dr. Fischer bemerkte demgegenüber, daß die Reichsbankerei den ihr gezogenen Geschäftskreis nicht überschreite, wenn sie die Verfertigung von Wertpapieren für Korporationen übernehme. Derselbe halte sich im Uebrigen durchaus an den bei Uebernahme der preussischen Staats-

bankerei auf das Reich festgesetzten Grundsätzen. Der Etat wurde unbeanstandet genehmigt. — Sonnabend: Fortsetzung der Etatverathung.

Provinz und Umgegend.

† Wigtstedt, 15. Jan. Von einem höchst betriebligen Unglücksfall wurde vor drei Tagen die Familie des hiesigen Schneidermeisters Schumann heimgesucht. Vater und Sohn waren beschäftigt, eine Pappel zu fällen. Das Biechiel ist bereits besetzt und der Sohn haut am Fußende der Pappel noch ein wenig nach. Ganz unvorhergesehen kommt der Baum ins Fallen und begräbt den emsig hauernden jungen Mann unter seiner Last. Als man denselben hervorgezogen, ergaben sich fürchterliche Verletzungen besonders am Kopfe und mehrmalige Beinbrüche. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der junge Mann war 19 Jahre alt.

† Esperstedt. Ein schredlicher Unglücksfall hat sich kürzlich hier selbst zugetragen. Die Arbeiterfrau Dehring von hier, welche auf der Wassermühle beim Drechsel beschäftigt war, wollte die von der Wassermühle aus die Drechselmaschine treibende und an der Erde liegende Transmissionsstange überschreiten, als sie plötzlich an den Kleibern erfasst und mehrere Male von der mit ungeheurer Geschwindigkeit sich drehenden Stange herumgeschleudert wurde. Die Unglückliche schlug mit dem Hinterkopfe auf die Tonne auf und war, als die Maschine zum Stehen gebracht wurde, bereits todt.

† Sulza. In den kirchlichen Nachrichten von Sulza ist zu lesen: „Zum Besten der Heidenbegrabung in Stadt- und Dorfsulza werden die Becken ausgefleht.“ (Also giebt es doch noch Heiden in Sulza!)

† Auma, 13. Januar. Durch den Gendarm Dennstedt hier wurde heute ein Bagabund beim Betteln abgefaßt, welcher nicht weniger als sieben Legitimationspapiere bei sich führte.

† Gera. Einen eigenthümlichen Unglücksfall melden die hiesigen Blätter. Die Frau eines Restaurateurs wollte mit der einen Hand von einem Sims eine Lampe herunternehmen und hielt sich aus Vorzicht mit der andern Hand an einem in die Wand eingelassenen eisernen Haken fest. Beim Abpringen blieb die Frau mit einem Ring an dem Haken hängen, und durch die Wucht des Körpers wurde der Finger buchstäblich abgerissen.

† In einer Restauration in Ruhla ist durch den Besitzer ein Handwerksbursche dieser Tage dabei ertappt worden, als er einen großen Becken Butter stahl und in seiner geräumigen Rocktasche verschwinden ließ. Der Wirth packte den frechen Dieb, beförderte die beschmutzte Butter wieder zu Tage und balsamierte, kurz entschlossen, mit beiden Händen Kopf und Gesicht des Burschen im Au derartig ein, daß Haare, Augen, Nase, Ohren und Bart alsbald in Butter erglängten. Darauf beförderte er ihn zur Hausthüre hinaus. Das höchst merkwürdige Aussehen des Burschen veranlaßte sofort eine Menge von jungen und alten Personen um den Burschen, und seine Bemühungen, sein eibles Haupt von den fetten Flocken zu befreien, riefen die stärkste Heiterkeit hervor, und zwar um so mehr, als er nicht einmal im Besitze eines Taschentuches war, sondern nur Rockzipfel und Hände zur Reinigung verwenden konnte.

† Am 11. d. M. fand im Hoftheater zu Altenburg eine der merkwürdigsten Aufführungen statt. In Folge einer Gasexplosion durfte nicht für das Publikum gespielt werden, da aber zur Premiere von Wolfgang Kirchbach's vieractigem Lustspiel: „Der Menschenkenner“, zahlreiche Kritiker und Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft aus Berlin, Leipzig und Dresden sich einfanden, wurde vor diesen das Stück gegeben. „Der Menschenkenner“ ist ein grazioses Lustspiel voll Humor, im Genre des Scire'schen „Ein Glas Wasser“. Der anwesende Verfasser sowie die Darsteller wurden durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet.

† Apolda, 12. Januar. Gestern Abend schloß eine Frau ihr fünfjähriges Kind in der Stube ein, um gefertigte Arbeit abzuliefern. Das Kind machte sich am Ofen zu schaffen und durch herausfallende Kohlen geriet die Kleider in Brand. Vor Schreck stürzte sich die Kleine ins Bett, doch fing dieses auch

Feuer. Durch das Schreien des Kindes aufmerksam geworden, sprengte der Hauswirth die Thür, riß das Kind aus dem brennenden Bett und erstickte die Flamme. Das Kind ist sehr schwer verletzt, wird aber hoffentlich der tiefbetrübten Mutter erhalten bleiben.

† **Biegenrück.** Am Sonnabend, Nachts, hat sich am Schloßberge hierelbst ein sehr beklagenswerther Unfall ereignet. Der Geschirrführer Köppler aus Auma passirte mit einer zweispännigen Fuhrre Flosowien die Stelle bei der Einmündung des Schreibersteiges in den unteren Straßenzug, als der Wagen (wegen fehlenden Eisringes) zu schleudern anfang, umkippte und den Berg hinuntergerollte, wo er gerade über dem Felsen hängen blieb. Obgleich die Stränge in aller Geschwindigkeit durchschnitten wurden, gelang es nicht, die Brucksteine loszumachen, und so wurden beide Pferde durch den Wagen mit den Berg hinuntergeschleift, und stürzten über den Felsen hinunter, wo das eine spürt, das andere etwas später verendete. Der eine der Begleiter, es waren deren zwei, sprang in der Angst dem Gefährte nach, ohne jedoch Schaden zu erleiden, und es ist ein Wunder, daß derselbe nicht auch das Genick gebrochen hat. Der Schaden an Pferden und Wagen soll sich auf über 1500 Mark belaufen. Verhört ist nicht.

† **Weimar, 17. Jan.** In der Dienstag-nacht versuchten hier Zigarrenmacher drei wegen Aufhebung in der Rathspolizeiwache eingesperrte Genossen wieder zu befreien. Einer der herauskommenden Störenfriede sah unter den versammelten Zuschauern der widerlichen Scene einen in seinen Mantel geküllten Einjährig-Freiwilligen vorübergehen, machte sich mit den Uebrigen an ihn, in seiner Aufgeregtheit diesen wahrscheinlich für einen Schutzmännchen haltend, und versetzte ihm einen oder mehrere Messerstiche. Dem Verletzten, welcher in der Ueberraschung und im Gedränge von seiner Waffe zur Vertheidigung keinen Gebrauch hatte machen können, wurde auf der Hauptwache die erste Hilfe geleistet. Von den drei in erster Linie schuldigen Zigarrenarbeitern wurden zwei noch Nachts, der dritte am Morgen aus dem Bett heraus, in Polizeigewahrsam genommen und später erfolgte die Ablieferung ins Amtsgerichtsgefängnis.

† **Wurzen.** Der Radfahrersport ist hier vom Lande auf das Eis verlegt worden. Die glatte Eisfläche bietet den Radfahrern ein äußerst günstiges Terrain zur Entfaltung ihrer Kunst, und ihre Dreiräder gleiten so geräuschlos, so sicher auf der glatten Fläche dahin, daß es äußerst interessant ist, ihnen zuzuschauen.

† **In Kößgenbroda** suchte dieser Tage ein completer Strohich die ganze Gegend ab. Als man ihn festnahm, fand man einen Baarbetrag von über 200 Mark bei ihm. Der wohlhabende Fuchsbauer entschuldigte seine fortgesetzte Bettelerei damit, daß er sich geschent habe, diese große Summe anzugreifen.

† **Leipzig, 16. Jan.** Während der diesjährigen Leipziger Neujahrsmesse, welche gestern ihr Ende erreicht hat, belief sich die Zahl der aus Gast- und Privathäusern beim Polizeibeamteten angemeldeten Fremden auf nahezu 7000 Personen. Diese Zahl übersteigt zwar die Frequenz der vorjährigen Neujahrsmesse, allein es läßt sich daraus kaum ein Schluß auf einen Aufschwung gerade dieser Messe ziehen, da deren Bedeutung keine erhebliche mehr ist. Die Zahl der Verkaufsbuden auf dem Markte und Augustusplatz z. B. schrumpft immer mehr zusammen.

† **Gotha, 16. Jan.** Gestern hat hier die 600. Feuerbestattung stattgefunden.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 19. Januar 1889.

§ Für Morgen, Sonntag, hat das Trompeterkorps zwei Concerte angekündigt, und zwar Nachmittags 3 Uhr ein „Eisconcert“ auf dem Gotthardsteich, welches aber in Anbetracht des Witterungsumschlages aller Wahrscheinlichkeit nach nicht stattfinden wird, und Abends 8 Uhr im Saale der „Reichskrone“ ein Extracconcert mit besonders ausgewähltem Programm. Zum Abendconcert beträgt das Entree 30 Pf.

§ Dem Minister der öffentlichen Arbeiten ist von Seiten des reisenden Publikums die Bitte zugegangen, daß die Eisenbahntarif-Bestimmungen, betreffend die Beförderung von Kindern,

eine weitere Ermäßigung einschließlich Abänderung erfahren müßten. Während jetzt mehrere Kinder im Alter bis zu vier Jahren völlig kostenfrei befördert werden, hat ein Kind, daß das zehnte Lebensjahr auch nur um einen Tag überschritten hat, den vollen tarifmäßigen Fahrgeldbetrag für Erwachsene zu bezahlen. Die an den Minister gerichtete Bitte geht dahin, für die preussischen Staatsbahnen die Altersgrenze für die zum halben Preis beförderten Kinder von 12 Jahren auf 14 oder doch wenigstens auf 12 Jahre hinaufzurücken.

§ Nach einem Bericht des Geschäftsführers der deutschen Turnerschaft über das Jahr 1888 hat die Kasse der Turnerschaft eine Einnahme von Mk. 19999.45 und eine Ausgabe von Mk. 7031.68 im vergangenen Jahre gehabt. Der Kassenbestand am 1. Januar 1889 betrug Mk. 12967.77.

§ Seit Beginn unserer Zeitrechnung ist noch keine Milliarde Minuten vergangen; es fehlen daran noch 7004800 Minuten. Auch an der Schwelle des 20. Jahrhunderts, in der Sylvesternacht zwischen 1900 und 1901 wird die Milliarde noch nicht ganz voll sein; es werden vielmehr bis dahin erst 999405290 Minuten vergangen sein. Vollendet wird die Milliarde erst sein am 28. April 1902 Vormittags um 10 Uhr 40 Minuten.

Industrie, Handel und Verkehr.

— **Butarkester 20 Jres. -Loose.** Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Euroverlus von ca. 35 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bauhaus Carl Henninger, Berlin, französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Mark pro Stück.

Aus dem Geschäftsverkehre.

* Nicht pomphafte Neclamen,

sondern der innere Werth einer Zubereitung ist für den Lebenden maßgebend. Seit 21 Jahren unübertroffen benützt, ist der aus best n Weintrauben bereite rheinische Trauben-Bräu-Honig von W. S. Bienenheimer in Mainz nicht nur das reinste, edelste und natürlichste, sondern auch wirksamste und billigste, für Erwachsene wie Kinder gleich angewandte Haus- und Genusmittel, wie viele Tausend Zeugnisse über erzielte glänzende Resultate beweisen. Per Flasche 1, 1/2, und 3 Mk., Probefl. 60 Pf., in Merseburg bei Herrn. Schulze jr., Entenplan 4; in Halle bei Hainbold & Co.; in Lauchstädt bei H. S. Langenberg, in Lützen bei Rud. Auerbach, in Mücheln bei E. Temme; in Schleuditz bei W. Wegner und Apotheker L. Hofmann.

— Auch in den Apotheken verlange man nur rheinischen Trauben-Bräu-Honig. Aller andere ist nachgemacht oder gefälscht.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 20. Januar 1889 predigen:
Dom: Vorm. 10 Uhr: Dionysius Vikar.
Nachm. 5 Uhr: Pastor Werber.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Consistorial-Rath Leuschner.
Stadt: 1/2 10 Uhr: Dionysius Vikar.
2 Uhr: Pastor Werber.

Vorm. 1/2 12 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst Besuche u. Abendmahls. Dionysius Vikar. Anmeldung, Einmündung der Collette für den Jerusalem's-Berein.

Abends 8 Uhr: Junglings-Berein
Altenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius.
Nachmittags 1 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Nachmittags 5 Uhr: Versammlung der Jungfrauen im Pfarrsaal.
Montag, den 21. d. Mts. Abends 8 Uhr: Liebung des Kirchenchores.

Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Teuchert.

Zodes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief heute Mittag mein lieber guter Mann, der pensionirte Steuerbeamte

Eduard Schmalzkopf.

Dieses allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid.
Merseburg, 19. Januar 1889.

F. Schmalzkopf und Sohn.

Versteigerung.

Dienstag, den 22. Januar cr. Vormittags 10 Uhr versteigere ich zwangsweise im Gasthose zu Milzau

1 Handwagen.

Tag, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 21. d. M. Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Bugday'schen Gasthose zu Wollendorf:

1 Kommode, 1 dergl m Aufsatz, 4 Bilder und 1 Läuferschwein.

Merseburg, 19. Januar 1889.

Tauchtitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 21. d. M. Nachmittags 4 Uhr versteigere ich im Hesselbarts'schen Gasthose zu Melsau:

1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Rohrstuhl, 1 Spiegel und 3 Bilder.

Merseburg, 19. Januar 1889.

Tauchtitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Montag, den 21. Januar cr. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich zwangsweise in Waldburg:

1 Pferd.

Versammlungsort: Gemeindegasthof in Waldburg, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Holz-Auktion.

Mittwoch, den 30. Januar, von 10 Uhr ab im Kößener Rittergutsforste.

90 Antr. eichene Scheite,
180 " " Stöße,
360 " " Abraum,
148 " " Unterholz.

Bedingungen im Termine. Versammlung am Oberthauer Wege. Tags zuvor zu derselben Zeit: Stammholzauction.

Rittergut Kößchen bei Merseburg.

Gaube, Förster.

Holz-Auction.

Am Dienstag den 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen hierelbst ca. 70 Haufen Unterholz öffentlich an Meistbietende verkauft werden. Sammelplatz Wegwiger Luppenbrücke.

Ritterg. Wegwitz, den 18. Januar 1889.

Die Guts-Verwaltung.

Hausverkäufe in Merseburg.

Zwei Wohnhäuser mit Gärten, ein Wohnhaus mit Bäckerei, ein dergl. mit Restauration und gr. Garten sowie 4 Baustellen sind sofort preiswerth bei geringer Anzahlung zu verkaufen durch Carl Rindfleisch in Merseburg, Burgstraße 13.

Schleuditz, im Januar 1889.

Ich habe mich als

Rechtsanwalt

hier niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich am Markt Nr. 8 im Hause des Herrn Hermann Fuß eine Treppe hoch.

Hse.

Unterzeichnete beabsichtigt einen Kursus im Zeichnen und Zuschneiden von

Tailen und anderen daraus sich ergebenden Kleidungsstücken, als Radmäntel, Schultertragen, Röcke und verschiedene Waschegegenstände, theoretisch und praktisch zu geben.

Unterrichtszeit: 1.—25. Februar; Stunden täglich 9—12 Uhr. Preis 10 Mk.

Anmeldungen nimmt entgegen Frau Doctor Klog, Lauchstädter Straße 51 I Treppe.

M. v. Trentovius

Nach Wunsch bin ich gerne bereit Kunsthandarbeit, als Klöppeln, Goldstickerei, Namentstickerei zc. zu lehren. Preis 4 Mark.

Arbeitsbücher

sind vorrätzig in der Druckerei des Kreisblatt!



Der Gesang-Verein „Iris“

beabsichtigt Sonntag, den 3. Februar c. in den Räumen der

Kaiser Wilhelms-Halle

einen

Maschinenball

abzuhalten, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können. Für Aufführungen und festlich decorirte Räume sorgt bestens

der Vorstand.

Karten für Herren 75 Pf., für Damen 50 Pf. sind zu haben bei den Herren Kaufleuten **Buschmann**, **Sand**, **Hennicke**, **Bahnhofstraße**, **Trommer**, **Unteraltenburg** und im Friseur-Geschäft von **P. Wigel**, **Markt**. An der Abendkasse: Herren 1 Mark, Damen 75 Pf.

Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für Blutarmer, Wöchnerinnen, kranke Kinder und Convalescenten jeder Art, reines hopfenreiches Pilsener, laut Analyse vom 8. Mai 1888 8,25 Gewichtsteile Malz-extract, 4,25 Theile Alkohol, 0,25 Mineral-Beimengungen mit 0,06 Phosphorsäure enthält.; ferner

Blume des Elstertales,

ebenfalls als Gesundheitsbier empfohlen, reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, laut Analyse vom 28. April 1888 10,82 Gewichtsteile Malz-extract, 5,57 Theile Alkohol, 0,34 Theile Mineral-Substanzen, 0,13 Theile Phosphorsäure enthaltend, von Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als vorzügliches Bier anerkannt, bestes köstliches Hausgetränk, empfiehlt die

(Gebründet 1669.) **Fürstl. Brauerei Köstritz.** (Gebründet 1669.)
Niederlage beider Sorten in Merseburg bei **Carl Adam**, Bierhandlung.

144. Auktion im städtischen Leibhause z. Leipzig

am 1. Februar 1889 und folgende Tage, woin die im Januar, Februar, März 1888 verpfändeten Pfänder Lit. W. Nr. 89346 — Lit. X. Nr. 27940 zur Versteigerung gelangen und zwar in der Ordnung, daß mit Gold, Silber und Juwelen begonnen wird.

Austern.

allerfeinste, fette, holländ. von tägl. frischer Sendung frische belgol. Hummer, frisches Reh- u. Rothwild, französische Poularden in Prachtexemplaren, Puten, Capaunen, Poulets, Enten, hamburger Küken, Böhmisches Fasanen, Schneebühner, Birkhähne, frische Périgord-Trüffel, frische franz. Champignons, Algier-Kopfsalat, Endivien, Escarol, Radiese, engl. Celeris, italien. Maronen, Teufelw. Rübechen, feinstes Magdeburg. Sauerkraut, tägl. frische Frankfurter und Braustadt. Siedewürstchen, Moabiter u. Westfälischen Pumpernickel, feinste Schweizer Tafelbutter empfiehlt

Julius Bethge,
Halle a/S.,
Leipzigerstrasse 2.

Roggenschüttstroh, Flegelbrusch, ungepreßt wird Lemnigweie pr. Kasse preiswerth abgegeben. Näheres sub **O. N. 539** Invalidenbank Leipzig.

Fertige Sophas von 12 1/2 Thlr. an. **Lehn- u. Schlafstühle**, Bettstellen mit Matrassen von 12 1/2 Thlr. an, die feinsten Plüsch-Möbel, Sopha von 36 Thlr. an bei

Otto Bernhardt, Markt 26.

Für einen 16 jährigen jungen Mann, der die Realschule bis Untersecunda besucht und eine Handelskasseler mit Erfolg absolvirt hat, wird eine Lehrstelle in einem kaufm. betriebenen Kurz-, Galanterie- oder Weißwaarengeschäft gesucht. Werthe Offerten erbittet man unter **F. H.** postlagernd Freiburg a/Allstrut.

Bier-Depot Heinr. Schulze jun., Merseburg.

Empfehle:		
Lümbacher Export I. Qual.	16 fl.	3 M.
Münchener Spatenbräu	16	3
Bismarck-Bräu	20	3
Münchener Export	22	3
Kieckcker Actienbier	24	3
Schwarzbier	24	3
Gostiser Actienbier	30	3
Erlanger	40	3
Rothmark-Weißbier	20	3
echt Berliner Weißbier	25	3
Gose	30	3
Weizenlagerbier	30	3

franco Haus.

☞ Sämmtliche Biere gebe in Gebinden billigt ab. ☞

Capitalien

jeder Größe, Bank- und Privatgelder, auf Stadt- und Landgrundstücke zu 4—4 1/2 % Zinsen sind sofort oder um 1. April auszuleihen durch **Carl Rindfleisch**, Merseburg, Burgstraße 13.

Logis-Vermiethung.

Die zweite Etage in meinem Hause Entenplan Nr. 8 ist an eine einzelne Dame jetzt zu vermieten und 1. April zu beziehen.
J. G. Knauth, Privatmann.

Bei 1000 M. Gehalt
u. Provision sucht sol. Leute zum Verkauf v. Caffee, Cigarren etc. i. Postcollis a. Private. **Wilh. Volckmann**, Hamburg.

Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.
heilt Unterleibs-, Gicht-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. Auch krieslich.

☞ Hierzu 1 Beilage, sowie Sonntagsblatt. ☞

Kranken- und Sterbekasse „Augusta“ G. S.

Sonntag, den 27. Januar cr. Nachm 4 Uhr
ordentliche Generalversammlung
in Mehlers Restauration.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht pro 1888
- 2) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge.
- 3) Neu- resp. Ergänzungswahlen des Vorstandes und Ausschusses.
- 4) Erhöhung des Krankengeldes.

Der Vorstand.

Mädchen

f. Küche, Haus etc., sowie männl. Personal t. täglich Stellen m. g. Lohn erhalten;

Leipzig, Haupt-Contor 4. Stellen-Vermittlung, **Brühl 80.**

Nächsten Dienstag

frisches Lichtbier

in der **Stadtbrauerei.**

Gesang-Verein.

Grosse Musikaufführung
Dienstag, den 22. Januar 7 Uhr
im geheizten Dome.

Die Schöpfung.

Drauerium von J. Haydn.
Solisten: Hr. Oberbeck u. die königl. Dom-sänger Goldgrün und Rolle aus Berlin.
Karten für Nichtmitglieder a. 1,50 Mk. bei Hr. Wiese u. Nabe Nachh.

Schumann.

Hauptprobe: Montag 7 Uhr im Dom

Sonnabend Abend von 8 Uhr ab

Petersburger Nacht

auf der Eisbahn des Gotthardtsteiches.

Concert

vom Trompetercorps des 12. Infanterie-Regt.
Illumination u. Feuerwerk.
Sternberg. Stuger.

Sonntag, Nachmittag 3 Uhr

Concert

☞ auf dem Eise, ☞
von dem Trompetercorps des 12. Inf.-Regt.

Abends 8 Uhr

Concert

in der Reichskrone.
Entree 30 Pf.

Reichskrone.

Heute Sonnabend

Schlachtefest.

Abends diverse frische Wurst u. Bratwurst.
Hotabkühlungsvoll
Reinhold Walther.

Stadttheater Halle.

Sonntag, 20. Jan. Zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 1/2 Uhr Fremdenvorstellung bei halben Preisen. Zum 15. Male: **Snowwhite** und die sieben Zwerge. Abends 7 Uhr. Zum 1. Male wiederholt: **Die Fledermaus.** — Montag, 21. Januar. Erstes Gastspiel des kgl. Hofoper-sängers **Anton Schott**. **Roberta.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonntag, 20. Januar. Der **Barbier von Sevilla.** — Vorher: **Die Prüfung.** — Altes Theater. Nachm. 3 Uhr: **Die 7 Haden.** Abends 7 Uhr: **Cyprienne.** — Vorher: **Dir wie mir.**

Bermischte Nachrichten.

*** (Kleine Notizen.)** Das Schwedter Dragoner-Regiment, dessen Chef der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig ist, feiert am 24. April sein zweihundertjähriges Jubiläum. Auch Kaiser Wilhelm hat seinen Besuch zu diesem Feste in Aussicht gestellt. — Herr Windthorst, welcher am Donnerstag in sein 78. Lebensjahr eintrat, war im Reichstage der Gegenstand zahlreicher Beglückwünschungen durch Mitglieder aller Parteien. Auf dem Kulde vor seinem Plaque prangte ein prächtiges Blumenbouquet, Abends fand dem Geburstagskinde zu Ehren ein Festsessen statt. — Am letzten Sonntag wurden von badischen Grenzaußsperren 6 Personen am Rhein verhaftet, welche unter ihren Kleidern Pakete mit verbotenen, sozialistischen Schriften einschmuggeln wollten. Diefelben gaben an, von einem unbekanntem Mann in Basel zum Transport angeworben zu sein, der ihnen jenseits der Grenze neue Verhaltensmaßregeln geben wollte. — Das Schwurgericht in Gießen sprach einen Vorwerksbesitzer, welcher in der ersten Verhandlung wegen Mordes zum Tode verurtheilt war, im Wiedernahmverfahren, welches vom Reichsgericht angeordnet war, frei. Der Freigesprochene hat zehn Monate im Gefängniß gesessen. — In Palermo stürzte am Mittwoch während eines Leichtzuges eine Zuschauertribüne ein, wodurch 36 Personen verletzt wurden.

*** (Zu den Morden in England.)** Die Londoner Regierung erhielt ein Telegramm ihres Konsuls in Tunis, welcher meldete, daß dort ein Mann wegen Ermordung einer Frau verhaftet worden ist. Derselbe gesteht ein, zur Zeit der Frauenmorde in London dort gelebt zu haben. — Die Voruntersuchung gegen den der Ermordung des achtjährigen Knaben John Gill in Bradford angeklagten Milchmann William Barrett fand ihren Abschluß mit der Entlassung des Angeklagten aus der Haft, da gegen denselben keine stichhaltigen Beweise beigebracht werden konnten, daß er das Verbrechen verübt habe. Barrett hatte auch stets seine Unschuld behauptet.

*** (Aus einem amerikanischen Musentempel.)** In dem Theater der virginischen Stadt Wheeling gelangte vor Kurzem ein Stück zur Aufführung, dessen Heldin im dritten Akte die Aufgabe hat, den herloszn Vater ihres Kindes durch den melodramatischen Hinweis auf seinen in einer Wiege ruhenden Sohn milder zu stimmen. Diese Scene versetzte allabendlich das Publikum von Wheeling in die gerühmteste Stimmung und bildete den Hauptanziehungspunkt des Drama's. Das zu dieser ergreifenden Scene erforderliche Knäbeln wurde von einem durch einen reichen Kinderbesizer ausgezeichneten Mitgliede des Theaters beigeleitet. Das Wickelkind wurde, da man auf der Bühne nichts Rechtes damit anzufangen wußte, der Förstnerin des Theaters zur Aufbewahrung übergeben, bis das Strohwort fiel; sobann brachte man es mit der Wiege auf die Bühne. Vor Kurzem nun wurde das Kind in der Wohnung der Förstnerin plötzlich unwohl und brach in ein so jömmliches Weinen aus, daß man nicht daran denken konnte, es auf die Bühne zu bringen. Rasch entschlossen nahm nun die Förstnerin ihr eigenes, ebenfalls im zartesten Alter befindliches Kind, legte es in die Wiege und trug es auf die Scene. Es war die höchste Zeit, denn eben sollte der dritte Aufzug beginnen. Die Wiege mit dem sorgfältig verhüllten Kinde wurde schnell in den Winkel der Zimmerdecoration geschoben und die Vorstellung nahm ihren Verlauf. Jack Sumlington, der herzlose Vater, trat mit finsterner Miene und aufgeschlagenem Rockfragen in das Gemach und maß seine verlassene Gattin Nelly Smart mit kalten Blicken. Der ergreifende Auftritt beginnt. Nelly bricht in herzbrechendes Schluchzen aus. Jack will nichts von ihr wissen und macht eine abwehrende Handbewegung. Da eilt die verzweifelte Mutter blitzschnell zur Wiege, schleppt dieselbe nach vorn zum Souffleurkasten und ruft: „O Jack! Gömme Deinem Kinde doch einen Blick! Es ist ja Dein eigen Fleisch und Blut!“ Mit diesen Worten reißt Nelly das Tuch vom Antlit

des Kindes, und das Publikum wird eines kleinen Regernabens anständig. Die biedere Förstnerin des Theaters ist eine Negerin! Die Schauspielerin versuchte, rasch gefaßt, das Tuch wieder über das hochschwarze Antlit des Kindes zu ziehen; aber der kleine Schwarze, ein kräftiger Bursche, stößt sie mit dem Fuße zurück und erhebt sich, die Zähne fletschend, in der Wiege. Das Publikum bricht darüber in ein schallendes Gelächter aus, in welches der herzlose Vater fröhlich mit einstimmt. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden.

*** (Zur Schönheits-Concurrenz in Turin)** haben sich, wie wir dortigen Blättern entnehmen, auch zwei Berlinerinnen gemeldet, deren Namen die Chronik einwillen verschweigt. Diefelben hatten sich nebst 52 anderen Frauen und Mädchen aus allen möglichen Ländern mit ihren Photographien brieflich an die aus 4 Malern und 4 Bildhauern bestehende Jury gewandt. Am 26. Januar wird die Eröffnung der Concurrenz stattfinden. Die Schönheitsrichter wiesen jedoch schon vorher erbarmungslos 32 Bewerberinnen als „unqualifizirt“ zurück und nur 22 fanden Gnade in ihren Augen, darunter eine Kosakn, eine Schwedin, eine Spanierin, zwei Ungarinnen, eine Zigeunerin, aber keine Deutsche. Die beiden Berlinerinnen haben also bei den kritischen Künstlern kein Glück gehabt. Aus Italien haben sich nur drei gemeldet, was an sich sehr für den Anstand und den gesunden Sinn der Italiensischen Frauenwelt spricht.

*** (Berliner Bilder.)** Eine eigenthümliche Stellung nimmt in den Berliner Haushaltungen die Stütze der Hausfrau ein. Sie wird gemeinhin zu den Dienenden gerechnet, was am besten daraus hervorgeht, daß man in den meisten Familien bei Besuchen oder festlicher Gelegenheit sie den Fremden nicht vorstellt; sie gilt also nicht als gleichberechtigt und ist es ja auch nicht, da sie für ihr Schalten und Walten bezahlt wird. Dennoch steht sie hoch über den anderen Bediensteten; sie wird mit „Gräulein“ angeredet, speist meist mit am Familientische, wo sie leichte Handreichungen zu besorgen und den Kindern vorzulegen hat, und die Hauptsache, wenigstens in ihren Augen und denen der anderen eifersüchtigen Dienenden: sie hat kein Dienftbuch, das von der Polizei abzustempeln ist, sondern nur Zeugnisse, und sie erhält auch nicht bei der Anwerbung den zweifelhaften Mietsthaler, der zwar beim Empfange sehr angenehm schmeckt, aber wenn sich die Verhältnisse unerfreulich entwickeln, doch wieder vom Lohne abgezogen wird. Das Alter der Stützen schwankt in weiten Grenzen; man hat sie von kaum der Schule entwachsenen Mädchen bis zur würdigen Matrone, aber die große Mehrtheit der Spezies bewegt sich doch in der ersten Hälfte der Zwanzig. Schwand ist auch der Begriff der Leistungen, die man von der Stütze der Hausfrau erwartet und denen sie zu entsprechen vermag. In reichen, groß angelegten Haushalten, wo sich zu ihr noch eine ganze Schaar anderer Bediensteter gesellt, ist ihre Stellung kaum minder bequem, als die der vornehmen Gebieterin. Versteht sie nur die Kunst, von dieser alles Unbehagliche fern zu halten, so mag sie im Uebrigen thun und lassen, was ihr gefält. Nur außergewöhnlich hübsch darf sie natürlich nicht sein, denn das könnte der Gottheit Abbruch thun, der hier allein gehuldigt werden soll. Aber in der großen Mehrheit der Berliner Haushaltungen kann doch von einem solchen Herrenleben nicht die Rede sein. Das Verhältniß liegt gewöhnlich so: Kränklichkeit der Hausfrau oder eine größere Anzahl von Kindern, nicht selten Beides zusammen, lassen eine dauernde wirtschaftliche Hilfe bringend nöthig erscheinen, eine Hilfe, die einen guten Theil der täglichen Arbeitslast auf sich nimmt, aber doch der eigentlichen Herrin stets gehorjam bleibt, nur deren Anordnungen ausführt. Es sind keineswegs immer wohlhabende Familien, die sich eine solche Vermehrung der Hausgenossenschaft leisten, sondern in manchen Häuse entschließt man sich nur mit Seufzen dazu, noch einen Brodesser einzuführen, der überdies bezahlt sein will, aber die Verhältnisse erfordern es gebieterisch, denn all' das Stopfen, Flicken, Reinigen

und Säubern, dazu die Veranschaulichung der Kinder und die Nachhilfe bei den Schularbeiten, der Mann ist ja völlig durch seinen Beruf in Anspruch genommen, vermag die Hausfrau allein nicht mehr zu bewältigen. Geeignet ist der Haushalt, der in dem neuen Genossen in Wahrheit eine Stütze erhält. Die Hausfrau lebt neu auf, ein langentbehrter Schimmer der Behaglichkeit durchströmt wieder die Räume, und die Stütze wird als das geachtet und geehrt, was sie ist: eine Wohlthäterin, und wo sie als solche anerkannt worden, da kränkt man sie auch beim Besuch von Gästen nicht durch Nichtachtung, sondern zeigt sie mit Stolz den Fremden. Leider aber zeigt sich in Wirklichkeit das Verhältniß oft ganz anders. Eine Stütze hat man verlangt und erhält ein Wesen, welches in jeder Richtung der Stütze selbst bedürftig ist. Eine nicht geringe Menge der Mädchen, die sich zu solchen Stellungen drängen, ist ein trauriges Produkt der Halb- oder Völbildung oder vielmehr der Acltel- und Schatz-hotel-Bildung. Sie wissen von Allem ein Wenig und nichts gründlich; sie verstehen sich nach ihrer Behauptung auf jegliche Handarbeit und können nicht einen Strumpf ordentlich stopfen oder wollen es nicht, denn Schla schuhe sticken oder Schlummerrollen häkeln ist ihnen vergnüglicher. Dem Dienftmädchen, wenn es die Noth erfordert, an die Hand gehen, erscheint ihnen entwürdigend, und wenn sie sich wirklich dazu herablassen, so begehren sie Dummheiten und haben auf Vorwürfe wohl die Antwort: „Ja, dazu bin ich nicht erzogen worden.“ Vor Kurzem ereignete sich der Fall, daß Jemand, der in der Zeitung eine Stütze der Hausfrau suchte, neben verschiedenen schriftlichen auch 22 persönliche Meldungen erhielt. Unter den Bewerberinnen befanden sich zwei, welche Französisch und Englisch sprachen, drei verstanden vortreflich, den Kneifer auf der Nase zu balancieren, und eine glaubte die Gabe ihrer wirtschaftlichen Umsicht noch durch das Umhängen eines Öperngüters bestärkt zu sollen. Von allen 22 Mädchen aber vermochten die Frage, ob sie auch mit der Nähmaschine zu nähen verständen, nur ein paar zu bejahen, und dies recht zögernd, und in die Kunst des Plättens war nicht eine eingebrungen. Die Meisten der 22 schienen in der dargebotenen Stellung den längst ersehnten, ihren Verdiensten zukommenden Ruheposten zu erblicken.

*** (Eine That größter Barbarei)** vollführte der „D. A. Z.“ zufolge die Frau Borris aus Birkenfick, welche ihren seit einigen Wochen krank darniederliegenden Ehemann, der ihr lästig wurde, mit einem Holzstiel und dann mit einem Kollholz tobzuf schlagen im Begriffe war und nur durch das zufällige Dazwischenkommen der Schwester des Kranken an der Ausführung ihrer Absicht gehindert wurde. Der unglückliche B. hat mehrere Schädel- und andere schwere Wunden erhalten, so daß sein Leben auf dem Spiele steht.

*** (Postsendungen mit sonderbaren Briefauffchriften)** sind bekanntlich keine Seltenheit; neu dürfte aber die Aufschrift sein, welche die kürzlich bei der Postanstalt eines märklichen Städtchens eingegangene Postkarte trug. Auf dieser Postkarte, betreffend eine Zugbeinladung, war der Empfänger wie folgt beschiednet: „An meinen Freund. Er ist der Dichter und Schlauste in ganz K.“ Die Bestellung der Karte wurde von der Post in dem Dorfe K. verjucht und hatte den gewünschten Erfolg. In dem Ortschulzen wurde der richtige Empfänger ermittelt, mit dessen Stellung ja auch die beiden, ihm vom Absender beigelegten Eigenschaften wohl vereinbar erscheinen.

*** (Ein großer Scandalproceß)** wird sich in Kurzem vor dem Stuttgarter Gerichte abspielen. Die Klage betrifft die §§ 218 u. 219 des D. Str.-G.-B. Nicht weniger als fünfzig Frauen und Mädchen stehen unter Anklage. Ein Theil derselben befindet sich bereits in Untersuchungshaft.

*** (Gebratene Käsen)** spielen jetzt in einer Strafunterjuchung in Hamturg eine Rolle. Eine Frau, welche Kinder gegen gute Zahlung in Kost nahm, gerieth in Verdacht, diese mit Käsenfleisch zu speisen. Die Untersuchung hat die Richtigkeit

dieses Verdachts ergeben. Die Polizei fand noch eine frisch geschlachtete Kaze vor. Man ist neugierig auf das Urtheil der Strafbehörde in dieser jetzigen Angelegenheit. Die Kinder sind durch den Regenbraten an ihrer Gesundheit nicht geschädigt worden.

(Feuerpeien der Berg.) Auf Hawaii ist der größte feuerpeien Berg der Insel, der Kilawea, in Ausbruch begriffen.

(Unfall im Circus.) Bei einer Vorstellung im Circus zu Neapel gerieten die Kleider einer Seiltänzerin, während sie durch brennende Reifen sprang, in Brand. Durch die Zurufe des Publikums auf die Gefahr aufmerksam gemacht, sprang die Akrobatin von dem Draht hinab in die Manege, wo der Stallmeister und die herbeigeeilten Kunstfreier die Flammen mit Decken erstickten. Die Künstlerin erlitt nur geringe Brandwunden.

(Ein gebildeter Gorilla.) Mr. Jones, ein Händler in Ngove (Südwestafrika, südlich von Camma und dem Flusse Fernand Vaz), befiel seit einiger Zeit einen weiblichen Gorilla, dessen Gelehrigkeit eine ungewöhnliche ist. Der Gorilla folgt ihm wie ein Hund und jüngst begleitete er ihn nach Sette Camma, 30 Kilometer oder noch mehr, den ganzen Weg marschierend. Kennnte, wie der Baby Gorilla heist, schläft mit seinem Herrn, folgt ihm überall hin und weint wie ein Kind, wenn er zurückgelassen wird. Das Thier hat überhaupt viele Gewohnheiten und den Geschmack civilisierter Menschen angenommen; es trinkt Thee, Ale Brandy u. aus einer Tasse oder einem Glase, wobei es sehr besorgt ist, das Gefäß nicht zu zerbrechen.

(Eine an das trojanische Pferd erinnernde Geschichte) wird aus einem französischen Grenzorte berichtet: Vor einigen Wochen traf in einem kleinen französischen Städtchen an der Nordgrenze ein Carousselbesitzer mit einem glänzenden Heit-Caroussel ein. Alles war ordnungsmäßig gepackt und die Grenzwächter waren sehr geneigt, der Bitte des Besitzers, die Pferde recht schonend zu behandeln, da Alles neu lackirt sei, zu willfahren. Leider war, was dem Carousselbesitzer unbekannt war, kurz vorher ein alter Praktikant an dieses Zollamt verlegt worden, dieser hielt es für geboten, sich die Pferde etwas genauer anzusehen, trotzdem der Besitzer auf schnelle Expedition drängte, um sein Caroussel im benachbarten Dorfe aufzustellen zu können. Das Ergebnis der Special-Untersuchung war denn auch recht interessant; der Beamte fand an allen Pferden sehr künstlich eingefügte Bauchklappen und als er diese entfernte, entquollen den Pferdeböden zwar keine griechischen Felder, aber doch tausende von Cigarren- und Tabakpaketen, welche auf diese Weise über die Grenze geschafft werden sollten. Natürlich mußte die Dorfjugend für's Erste auf das Vergnügen, Caroussel zu reiten, verzichten.

(Blinder Feuerlärm.) Im Variété-Theater in Toulouse entstand am Montag während der Aufführung des „Ewigen Juden“ blinder Feuerlärm. Obgleich die Panik nur wenige Minuten anhielt, wurden doch Viele mehr oder weniger schwer verletzt. Ein brillantes Geschäft machten dabei die Taschendiebe, sobald man in Anbetracht dessen zu der Vermuthung gekommen ist, die Panik sei auf geschickte Weise von Dieben und Hochstaplern provocirt worden.

(Der Gipfel der Rüstigkeit.) Ein 79 Jahre alter Bürger von Major in Nordamerika, Namens A. V. Owen, forderte in einer öffentlichen Erklärung einen jeden 79 Jahre alten Mann in den Vereinigten Staaten heraus, mit ihm auf eine Strecke von 40 bis 80 Schritt für den Preis von 500 bis 10000 Dollars um die Wette zu laufen, am Ziele in die Luft zu springen und dreimal mit den Absätzen an einander zu schlagen.

10. Fort.]

(Nachdruck verboten.)

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

„Dann wollen wir uns doch lieber stark zeigen,“ sagte Magda schnell, indem sie sich erhob. „Recht so,“ pflichtete Kurt scheinbar bei, „wir wollen zeigen, daß wir Muth besitzen und uns offen und ehrlich bekennen, daß wir einander lieb haben, so recht von Herzen lieb!“

Magda schlug bebend die Augen nieder.

„Mein liebes Mädchen,“ fuhr Kurt fort, sie

sauft umschlingend, „soll der alte Mond über uns spotten, soll er jagen dürfen, Eure Eltern hatten mehr Muth wie Ihr, da sie sich dereinst ihre Liebe gestanden!“

„Wir können ja gar nicht wissen, ob sie das bei Mondschein thaten,“ preßte Magda hervor. „Was wäre die Liebe ohne diesen diskreten Himmelszug? Hier erhebe ich schwörend meine Hand, damit er es höre, daß ich Dich liebe, daß ich Dir Treue schwöre und Dich beschützen will durch's ganze Leben! — Sieh, Magda, wie freundlich er lächelt und wie erwartungsvoll er auf Dich niederblickt.“

Das schöne Mädchen sah unwillkürlich zu dem strahlenden Himmelskörper empor, dann sagte sie verschämt: „Er weiß es schon längst, wie es mir zu Herzen ist.“

„Und darf ich es nicht auch erfahren?“

„Müßt Ihr neugierigen Männer denn Alles wissen?“

Kurt nickte freudig bewegt.

Magda verblühte die Augen und sagte leise: „Ich liebe Dich auch!“

Der Referendar stieß einen Schrei des Entzückens aus. In dem gleichen Augenblicke erkönten von fern die Klänge eines Strauß'schen Walzers. In seiner Glückseligkeit umfaßte Kurt die Geliebte, drückte rasch einen Kuß auf ihre Lippen und tanzte mit ihr davon.

Es war ein köstlicher Abend. Keiner der Gäste langweilte sich. Selbst Jordan hatte sich seiner träben Stimmung entziehen, und als man in vorderster Stunde Abschied nahm, da priesen Alle den lebenswürdigen Wirth und seine Familie. Der Jährlich küßte sogar Thelia die Hand, was von der kleinen Alice nicht eben freundlich bemerkt wurde. Den Gästen entging es, aber der Mond sah es, wie alles, was die thörichten Menschen treiben.

6.

Mit den schönen Herbsttagen war es vorüber. Grämlich blickte der bleigraue Novemberhimmel auf die Straßen der Residenz, durch welche feuchte Nebelschleier zogen.

Im Kamin, der sich in Jordans Arbeitszimmer befand, prasselte ein lustiges Feuer, das Gemach behaglich erwärmend.

Bei dem Rentier verweilte wieder einmal der Schneidermeister Kunze. Er hatte eine kleine Abschlagszahlung gebracht und war für seine Pünktlichkeit von Jordan belobt worden. Der Letztere plauderte freundlich mit ihm, erkundigte sich nach seinen häuslichen Verhältnissen und nach seinem Gesundheitszustand, als der eintretende Diener den Polizeikommissar des Reviers meldete, welcher ihm auf dem Fuße folgte.

Kunze gerieth in Verlegenheit, er hatte sich von seinem Wohlthäter noch nicht verabschiedet und wußte nicht, ob er gehen oder bleiben sollte. Er blickte erwartungsvoll auf Jordan, vielleicht gab er ihm einen Wink. Doch der Rentier hatte jetzt nur für den seltsamen Besuch Interesse, welcher seiner Einladung, Platz zu nehmen, gefolgt war und mit höflichen Worten den Hausherrn um eine Auskunft erjuchte. „Ich stehe Ihnen gern zu Diensten,“ erwiderte Jordan.

„Es handelt sich nämlich um ein unter polizeilicher Aufsicht stehendes Individuum,“ erklärte der Kommissar, „das in jüngster Zeit auffallend viel Geld verbraucht und nach dem rechtmäßigen Besitz desselben befragt, angiebt, die Summe von Ihnen erhalten zu haben.“

Ueber Jordans Antlitz glitt eine flüchtige Röthe.

„Wenn der Mann sich Merzer nennt,“ lautete seine Auskunft, „so hat er die Wahrheit gesagt.“

„Empfangen Sie meinen Dank,“ erwiderte der höfliche Beamte, sich gleichzeitig erhebend. „Es freut mich, um des Mannes willen, daß er sich seiner Lüge schuldig gemacht, wie das sonst seine Gewohnheit ist.“ Der Kommissar wollte offenbar noch etwas hinzufügen, denn er traf keine Anstalten zum Gehen. Nach einer Weile fuhr er fort: „Würden Sie eine Warnung meinerseits nicht übernehme?“

Abermals erwiderte Jordan flüchtig; er ersuchte den Kommissar, weiter zu sprechen.

Dieser Merzer ist nämlich ein äußerst verkommenes Subjekt, durchaus unverbesserlich, trotz mehrfacher Freiheitsstrafen, die über ihn verhängt wurden. Ihre Mithütigkeit, Herr Jordan, ist mir nicht unbekannt und die Armen

unseres Bezirks rühmen mit Recht Ihre Barmherzigkeit. Allein jener Merzer ist Ihrer Güte nachhaftig nicht würdig. Er wird durch Ihre reichen Gaben nur noch arbeitscheuer und verderbter, und das bezwecken Sie ja doch nicht mit Ihrer Menschenfreundlichkeit.“

„Gewiß nicht,“ erwiderte Jordan etwas verwirrt. „Ich danke Ihnen für Ihre wohlgemeinte Warnung.“

Der Kommissar empfahl sich. Als sich die Thür hinter ihm geschlossen, senkte Jordan schwer auf und lehnte das Haupt an die Wand. Der im Hintergrunde des Zimmers verweilende Kunze eilte besorgt herbei. Der Rentier erschraf. „Ach, Sie sind noch hier!“ stieß er hervor, während seine Augen unruhig umherblickten.

„Ist Ihnen unwohl?“ fragte Kunze besorgt. „Soll ich den Diener rufen?“

Der Rentier verneinte lebhaft. Er hatte sich bereits wieder gefoßt und sagte: „Es ist recht schlimm, daß man sich in den Menschen so täuschen kann. Ich hielt Merzer für einen redlichen Mann.“

„Nein, Herr Jordan,“ widersprach Kunze bestimmt, „das ist er nicht.“

„Kennen Sie ihn?“ fragte der Rentier unangenehm überrascht. „Er wohnt mit mir in einem und demselben Hinterhaus, nur eine Treppe höher. Er ist ein roher, geradezu gefährlicher Mensch und schon längst für's Zuchthaus reif.“

„Was Sie sagen!“ rief Jordan lebhaft und mit ersichtlichem Interesse.

„Ihnen kann ich's ja mittheilen,“ fuhr der Schneidermeister fort, „es ist sogar meine Pflicht. Der Merzer hat eine ganze Reihe von Diebstählen begangen, die ihm von so und so vielen Zeugen nachgewiesen werden können.“

„Warum macht man da nicht die Anzeige bei Gericht?“

„Weil man seine Nachsicht fürchtet: er ist ein gar gewalthätiger Mensch. Wenn der aus dem Zuchthaus wieder herauskäme, ist ihn überzeugt, er ermordete den, der ihn angezeigt.“

Mit Jordan war eine seltsame Wandlung vorgegangen. Seine Augen, die kurz zuvor noch Unruhe zeigten, blickten jetzt freudig bewegt; er athmete erleichtert auf und seine gebeugte Gestalt richtete sich empor. Er ging an den Geldschrank, wickelte ein Goldstück in ein Stück Papier und überreichte es Kunze mit den Worten: „Das ist für Ihre Kinder, kaufen Sie ihnen etwas, woran sie Freude haben.“

Der Schneidermeister war von der Güte Jordans gerührt. Er dankte ihm wiederholt und verließ hochbeglückt das elegante Gemach.

Der Rentier trat an das Fenster und warf einen Blick des Dankes nach dem nebelgrauen Himmel. Was mochte in der Seele des seltsamen Mannes vorgehen?

Nach einer Weile erschien Frau Jordan, welcher schmolend Alice folgte. Sie waren beide zum Ausgehen angekleidet. Die Gattin hielt in der Hand eine Postkarte und sagte, auf dieselbe deutend: „Wir müssen zu Hause bleiben. Partungen haben ihren Besuch angekündigt.“

„Sie hätten auch später kommen können,“ äußerte Alice muerlich. „Nun habe ich mich unjenseitig auf den neuen Hut gefreut, den Mama für mich ansuchen wollte.“

„Es kann Dir doch gleich sein,“ bemerkte Jordan, „ob Du ihn ein paar Stunden früher oder später bekommst.“

„Die paar Stunden keane ich,“ entgegnete die Kleine, über ihren Ruff streichend. „Wenn Partungen einmal da sind, dann bleiben sie womöglich bis Mitternacht.“

„Dadurch geben sie ja nur zu erkennen, daß es ihnen bei uns gefällt,“ versetzte die Mama. „Du konnst Dich mit Thelia nach Herzenslust ausplaudern.“

„Ach die —“ gab das Töchterchen geringschäßig zurück, und auf einen fragenden Blick der Eltern fuhr sie fort: „Die Thelia ist mir die Rechte. Sie kann sich mit ihrem Jährlich unterhalten, ich segne mich nicht nach ihr.“

„Aber Alice,“ sagte die Mama tabelnd, „wer wird so neidisch sein! Du bist noch ein rechtes Kind.“

„Ja, so nennst Du mich immer, wenn ich wie ein Ermachenes spreche. Denst Du denn, mein Herz sei ein Kieselstein? Ich weiß recht gut, was Liebe ist.“ (Fort. f.)